

EINMAL BIOGAS TO GO, BITTE



Text von Nana Gerritzen

Aus Scheiße Gold machen, klingt nicht wahnsinnig sympathisch. Es hat den Anklang einer Person, die ihren Kunden etwas andreht, das eigentlich nichts wert ist und das sie eigentlich gar nicht brauchen. Katrin Pütz macht genau das Gegenteil, dabei macht sie im wahrsten Sinne des Wortes Scheiße zu Gold, bzw. Geld. Die studierte Agraringenieurin und gelernte Schreinerin hat eine Biogasanlage – vor allem für den Einsatz in den ländlichen Regionen Afrikas – entwickelt, bei der überwiegend Kuhdung als Energiequelle zum Einsatz kommt und das dabei entstehende Gas in einem Rucksack transportiert werden kann.

Die Idee sei ihr vor Jahren während eines Arbeitsaufenthalts in Afrika gekommen. „Ich war damals mit Entwicklungshilfe konfrontiert und hatte Schwierigkeiten, den Ansatz zu verstehen“, sagt Pütz im Gespräch mit dem Afrika-Verein. Statt den Fokus auf technische Verbesserungen und einen unternehmerischen Ansatz für die unabhängige Entwicklung der Menschen vor Ort zu legen, hielten Projekte internationaler Hilfsorganisationen Menschen in ihrem Status als von Zuwendungen abhängige Hilfsempfänger fest. „Das machte keinen Sinn für mich“, so Pütz. Gerade im Bereich Biogas fuße die He-

rangehensweise oft auf Subventionen und zu kostspieligen Technologien. „Ich konnte mir nicht vorstellen, dass dies jemals zu einem unabhängigen Sektor werden würde.“

Um das zu ändern, entwickelte Pütz in ihrer Masterarbeit den Biogas-Rucksack – mit dem Ziel, Biogas transportabel und damit rentabel zu machen. Anschließend fügte sie dem Konzept einen einfachen und kostengünstigen Haushalts-Biogasfermenter hinzu und gründete 2014 ihr Social Business (B)energy. Das Herzstück der Anlage ist ein sechs Meter langer Schlauch aus Kunststoff, der täglich mit bis zu 60 Litern Wasser und der gleichen Menge organischem Substrat, also Dung oder Biomüll gefüttert wird. Während der anschließenden Fermentierung, die durch Sonneneinstrahlung beschleunigt wird, entsteht Biogas – bis zu drei Kubikmeter pro Tag. Über einen Schlauch kann das Biogas in den Rucksack gefüllt werden und entweder direkt mit einem Gaskocher verbunden oder weiterverkauft werden, so dass Anlage und Rucksack dem Besitzer nicht nur zu einer sauberen Energiequelle verhelfen, sondern sich über den Verkauf überschüssigen Gases amortisieren und mittelfristig sogar eine Einkommensquelle bieten. Anlage und Rucksack bestehen aus

Materialien, die auch in Afrika erhältlich sind, so dass beide Komponenten, wie Pütz bereits zwischen 2015 und 2017 in Äthiopien gezeigt hat, auf dem afrikanischen Kontinent gefertigt werden können und nicht importiert werden müssen. Die installierte Anlage kostet je nach Zielland zwischen 400 und 900 Euro und beinhaltet neben der Anlage selbst vier Rucksäcke und drei Gaskocher.

Mit ihrem Unternehmen will sie ein Zeichen setzen in der Biogas-Branche, die Afrikaner in der Regel zu von Entwicklungshilfe abhängigen Empfängern macht, wie sie kritisiert. Sie arbeitet mit Geschäftspartnern zusammen, die ein dreitägiges Training in Köln oder vor Ort z.B. in Ruanda oder Sierra Leone absolvieren, bei dem sie alles über Biogas, die Installation der Anlage und das Geschäft mit (B)energy lernen. Anschließend importieren sie die Technik in ihr jeweiliges Herkunftsland und bauen – mit Unterstützung von (B)energy – ihr eigenes Unternehmen auf. „Der Vorteil in Afrika ist, dass es meist noch keine feste Energie-Infrastruktur gibt und die entstehende Energie-Infrastruktur in der Ausgestaltung viel moderner und umweltfreundlicher werden könnte als die in Europa“, sagt Pütz.

Für ihre Erfindung wurde sie vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem *Empowering People Award* der Siemens Stiftung. Hinzu kommt jede Menge positives Feedback von Kunden. Sie hat Kunden in etwa der Hälfte der 54 Länder Afrikas sowie Vertretungen in Kamerun, Guinea, Kenia und Benin – Partner in Nigeria und Ruanda wollen bald nachziehen. Auch Afrikaner, die in Deutschland wohnen, kaufen die Anlage für Verwandte in der Heimat. Angebote, mit Entwicklungshilfeorganisationen zusammenzuarbeiten, lehne sie täglich ab, sagt Pütz, in ihrem Unternehmen stecke nicht ein Cent Spendengeld. Aktuell entwickelt sie eine App, über die Installateure vor Ort neue Kunden werben und Unterstützung bei Installation, Wartung sowie bei sonstigen Fragen zum System, zur Technik und ihrem Geschäft bekommen können. •

↑ Foto oben: Der Biogas-Rucksack macht das Biogas transportabel und rentabel.
© (B)energy